



MAMMON FAX



2. Jahrgang - Nr. 6

ENTZAUBERT MAMMON IN IHREM LEBEN

Juni 06

Lieber frei als Sklave sein

„Bist du als Sklave berufen worden, so laß es dich nicht kümmern; wenn du aber frei werden kannst, mach umso lieber Gebrauch davon!“ (1. Kor. 7,21)

Das Neue Testament enthält keine Anleitung zum ewigen Arbeitnehmertum. Keiner wird aufgefordert, Zeit seines Lebens für einen menschlichen Boss zu arbeiten und dann in Rente zu gehen. Jesus predigt nirgends: „Schaff' und erwirb, zahl Steuern und stirb“. Ganz im Gegenteil, er modelliert ein Leben, das einem Drei-Phasenmodell folgt: Kind (finanziell von seinen Eltern abhängig), KMU (klein- bzw. mittelständischer Unternehmer) im Holzhandwerk, und schliesslich eine letzte Berufungsphase „als Apostel und Hohepriester“ (Hebr 3) mit einem wiederum völlig anderen Finanzierungsmodell. Mit andern Worten: Jesus modelliert ein Leben, das eine Befreiung aus einem ewigen Arbeitnehmertum möglich macht.

Wer Jesus von Nazareth nachfolgen möchte, ist gut beraten, sich auch an seinem Lebensmodell zu orientieren. Immerhin hat Jesus alle (100 Prozent alle!) seiner Nachfolger und späteren 12 Apostel aus dem säkularen Beruf und in seine Nachfolge ausserhalb jedes klassischen Berufslebens gerufen. Und: soweit wir das wissen, sind alle seiner Jünger ebenfalls KMUs gewesen, nicht einer war ein Angestellter!

Wie kann es also angehen, dass Jesus es sich inzwischen anders überlegt hat und rund 100 Prozent aller Christen heute neuerdings dazu auffordert, 40 bis 47 Jahre des Lebens (die typische Arbeitsphase eines Arbeitnehmers) in einen Job zu investieren, eine wie auch immer bemessene religiöse Steuern an ein christlich-zentralistisches System abzuführen und sehnsüchtig aufs Pensionsalter zu warten? Eine der teuflischen Lügen unserer Zeit ist die von vielen Kirchen verbreitete unbiblische Irrlehre, dass Beruf = Berufung ist, mit anderen Worten, dass für so gut wie alle Menschen Phase zwei die Endstation ihrer Laufbahn, ihrer Lebensentwicklung ist. Aber „schaffe schaffe Häusle baue“ steht zwar auf vielen süddeutschen Immobilien, aber nicht im Neuen Testament. Kehren Sie also diesen angepassten, pseudochristlich-spiessbürgerlichen Ideologien schleunigst den Rücken.

Denn wenn es stimmt, dass alle späteren Apostel KMUs waren, dann würden Christen, die sich auf eine Berufung jenseits der Berufswelt vorbereiten, also auf einen Job bei Gott, sehr davon profitieren, sobald wie möglich aus ihrem Angestelltendasein auszubrechen und Unternehmer – egal wie klein, mittel oder groß – zu werden. Denn Unternehmer denken anders, handeln anders, und profitieren anders als der klassische Lohnarbeiter, der 8 - 10 Stunden abreisst und auf seine Lohntüte wartet. Mit Lohn-Arbeit kann man lebenslang keine großen Sprünge machen, und über 80% aller Angestellten „machen den Job nur noch wegen dem Geld“ – also nicht etwa aus lebenslanger Passion.

Das Reich Gottes braucht nicht mehr fromme Angestellte - „Mietlinge“, nennt sie Jesus – die einfach ihren religiösen Job machen und bei Gefahr weglaufen, sondern Menschen mit unternehmerischem Geist, die dieses Pionierpotential im säkularen Umfeld erprobt haben. Aber wer – wenn nicht die Kirche – bringt uns Menschen das Unternehmerische bei? Die Forschung ist eindeutig: fast immer das Elternhaus. Wenn Mama und Papa beim Frühstückstisch von der Arbeitswelt sprechen (Gehaltserhöhung, Ferien, Karriere, Rente), lernt Sohn und Tochter die einfache, aber verheerende Formel: mach brav Deine Schulaufgaben, danach eine Lehre oder Ausbildung, und vielleicht ziehst Du dann ja das große Los und bekommst einen Job! Wenn Mama und Papa aber beim Frühstückstisch im Nachbarhaus davon sprechen, wie sie ihre erste Firma gründeten, vom Arbeitgeber unabhängig wurden und sich durchgeboxt haben, dann wird in die Kinder ein völlig anderer Same gelegt: das Unternehmertum! Und weil wir ernten, was wir säen, hoffen inzwischen Millionen von Menschen der westlichen Welt nur noch auf Almosen vom Vater Staat und sind zu einer hilflosen Arbeitnehmergeneration geworden.

Was tun? Wir meinen: hier kann die Kirche nicht nur enorm viel von Jesus lernen, sondern auch von Kiyosaki. Im amerikanischen Bereich ist das Buch „Rich Dad Poor Dad“ von Robert T. Kiyosaki ein Klassiker. Es beschreibt die (völlig unterschiedlichen) Lebensweisen von zwei Vätern – einer ein (hochbezahlter, aber relativ gesehen) armer Angestellter, der andere ein reicher Businessman und Investor.

Angestellter

(beim Boss angestellt)

Selbstständig

(stellt sich selbst an)

Unternehmer

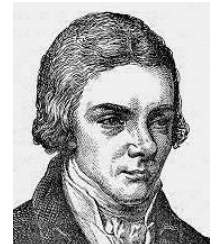
(stellt andere an)

Investor

(investiert in andere)

Kiyosaki berichtet, wie man von der linken Spalte auf die rechte überwechselt. Wenn perspektivlose Lohnarbeit die meistverbreitete Form der heutigen Sklaverei ist, dann hat Jesus eine revolutionäre Botschaft.

„Auch Du, lieber (Lohn-)Sklave, kannst frei sein!“ Keiner muss lebenslang Sklave sein, *wenn er die Gelegenheit hat, frei zu werden*. Und vielleicht brauchen wir ja wirklich wieder einen modernen William Wilberforce (1759-1833, siehe Bild), aufgrund dessen rastloses Wirken in England schlussendlich die Sklaverei abgeschafft wurde. Denn wer befreit die Christen von ihrer sklavischen Arbeitnehmermentalität, wenn nicht Christus?



Lesetip: R.T. Kiyosaki: „Rich Dad Poor Dad“ sowie „Cashflow Quadrant“ (auf Deutsch bald erhältlich: Rich Dad Poor Dad. Reichtum kann man lernen; Goldmann)

Gott, nicht Mammon dienen. Wie geht so etwas heute? Ein Mal pro Monat gibt's dazu hintergründige und inspirierende Denkanstösse zu den Top-Themen Arbeit und Geld von Wolfgang Simson. (www.simsonwolfgang.de) Das Mammon-Fax ist eine Starfish-Ressource. Sie können es unter zwei Bedingungen abonnieren: was Sie inspiriert, inspiriert auch andere; leiten Sie es also an Freunde und Bekannte weiter. Und: unterstützen sie die dahinterliegende Vision durch eine Investition in die Starfish Foundation. Mehr Informationen im Internet unter www.mammon-fax.net oder www.starfishportal.net. Dort finden Sie auch weitere inspirierende Ressourcen.